



„DAS WAR TERROR RUND UM DIE UHR“

Mainleus — Was es heißt, Opfer eines Stalkers zu werden, das hat Ingrid Pfeifer am eigenen Leib erfahren. Sie hatte vor nicht ganz drei Jahren über das Internet einen Mann kennengelernt und sich verliebt. „Ich hatte gedacht, der könnte es sein.“ Doch der Traummann wurde schnell zum Albtraum.

Der neue Freund wollte das Leben der Mainleuserin total überwachen und war extrem eifersüchtig. „Er wollte die totale Kontrolle, er wollte alles wissen und konnte kein Nein akzeptieren. Und er hat dabei immer gesagt, dass er mich liebt.“



Was für den Mann Liebe war, war für Ingrid Pfeifer „Terror rund um die Uhr“. Per SMS, per E-Mail, auch vor Telefonanrufen an ihrem Arbeitsplatz schreckte er nicht zurück. „Er hat mich bedroht, dass ich Angst hatte, er bringt mich um.“ Körperliche Gewalt gab es aber keine, räumt die heute 42-Jährige ein. Sogar einen Hacker hat ihr Ex eingeschaltet, um an ihre E-Mails zu kommen. „Und meine neue Handy-Nummer hatte er nach einer halben Stunde“, erzählt sie.

Von Ende 2007 bis März/April 2008 dauerte der Terror. Da erstattete Ingrid Pfeifer Anzeige bei der Polizei und beantragte eine einstweilige Verfügung vor Gericht gegen den Mann. Der stand dann auch im April 2008 vor dem Richter. Die Verhandlung hatte für den Stalker Folgen: Er musste sich einer Zwangstherapie in einer forensischen Klinik unterziehen, bekam Internetverbot und zwölf Monate Haft, die für vier Jahre auf Bewährung ausgesetzt wurden.

Doch die Verfolgung und der Terror hatten der 42-Jährigen schwer zugesetzt. Sie musste sich bei einem Psychologen in Therapie begeben. „Ich denke, allein verarbeitet das keiner“, sagt sie rückblickend.

Inzwischen hat Ingrid Pfeifer einen neuen Partner gefunden. Dabei sieht sie sich jedoch als eine Ausnahme: „In der Regel sind die Frauen so traumatisiert, dass sie jedem Mann gegenüber misstrauisch sind und lange brauchen, bis sie wieder Vertrauen aufbauen.“

Das Stalking-Opfer hat aus seiner Erfahrung Konsequenzen gezogen und im Juni 2008 eine

Hotline ins Leben gerufen, an die sich andere Betroffene wenden können. Aus der zunächst privaten Initiative ist mittlerweile der gemeinnützige Verein „Gemeinsam gegen Stalking“ (info@gemeinsam-gegen-stalking.de , Telefon 09229/9737486) geworden, dessen Vorsitzende Pfeifer ist. Zudem gibt es eine Selbsthilfegruppe, die sich zweimal im Monat in Mainleus trifft. Der Verein ist bundesweit tätig. Um Hilfesuchende noch besser beraten zu können, hat die Mainleuserin in Hamburg an einem einwöchigen „Coaching-Compact-Seminar“ teilgenommen.

Die Teilnahmeurkunde erhielt sie nun aus den Händen des Kriminologen und Polizeiwissenschaftlers Markus Wortmann überreicht (Interview siehe unten). Bürgermeister Dieter Adam sprach Ingrid Pfeifer seinen Respekt aus, wie sie die Geschehnisse verarbeitet habe. „Gut, dass es Menschen wie Sie gibt, die anderen helfen“, sagte er. tandsvorsitzende Markus Wortmann, betonte, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Veranstaltung „Kinder in Gefahr“, die in der Zeit vom 30. November 2009 bis 04. Dezember 2009 in der IPA - Gimborn stattfand. Diese nämlich spendeten spontan, so dass ein Gesamtbetrag in Höhe von 200,- Euro für das Projekt N.I.N.A zusammen kam.

WICHTIG IST, DASS DAS OPFER ZUR POLIZEI GEHT

Interview mit dem Kriminologen und Polizeiwissenschaftler Markus Wortmann



BR: Was raten Sie Stalking-Opfern?

Wortmann: Wichtig ist, dass das Opfer zur Polizei geht, Anzeige erstattet. Das sollte möglichst schnell geschehen, um dem vermeintlichen Täter die Grenzen aufzuzeigen, damit er von seinen Handlungen absieht. Nach Paragraph 238 des Strafgesetzbuches kann Stalkern ein Bußgeld und sogar eine Bewährungsstrafe auferlegt werden. Wichtig ist, dass man das Stalking beweisen kann.

Welche Folgen hat Stalking für die Opfer?

Das können extreme psychische Belastungen sein, die zu Traumatisierung führen, zu Arbeitsplatzverlust, sogar zu Selbstmord. Es sind Qualen, die von den Opfern durchlebt werden.

Wann beginnt eigentlich Stalking?

Wenn mehrfach auf die Betroffenen eingewirkt wird – durch bewusstes Nachstellen, durch Anrufe, SMS, E-Mails und Auflauern. Häufig entsteht Stalking aus einer Beziehung heraus, aber auch über Chat-Foren im Internet, zum Beispiel über Facebook.

Wie läuft so etwas im Internet ab?

Das Internet bietet die Möglichkeit, anonym an ein Opfer heranzukommen. Da wird sich mit falschem Namen in einem Forum angemeldet. Es gibt Täter, die bewusst Verschleierungstechniken anwenden.

Wie entsteht Stalking aus einer Beziehung heraus?

Hauptsächlich sind es Beziehungen, in denen der Mann nicht loslassen kann. Männer haben eine andere Einstellung zum Wort Nein als Frauen. Das Loslassen ist das Problem, die Verlustangst, die Angst vor dem Alleinsein.

Also sind meist Frauen Opfer?

Ja, aber die Fälle bei den Männern nehmen zu. Es gibt eine hohe Dunkelziffer. Meist ist es so, dass Frauen von Männern und Männer von Frauen verfolgt werden.

(JÜRGEN GÄRTNER / Kulmbach Land)